

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit **Bestellgeld.**

Fernsprechanchluss Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag.

Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Fernsprechanchluss Nr. 3.

Nr. 3645.

Abrensburg, Sonnabend, den 3. Januar 1903.

26. Jahrgang.

Hierzu: Stormarnsches Sonntagsblatt.

Nachbestellungen

auf unsere Zeitung für das **1. Vierteljahr** werden noch fortwährend von der Post, den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von **1 Mk. 40 Pfg.** mit Bestellgeld entgegen genommen.

Venezuela und die Großmächte.

* Der bisherige Verlauf des Konflikts mit Venezuela hat bewiesen, daß selbst für zwei Großmächte, die über so gewaltige Mittel verfügen, wie Deutschland und England, die Abrechnung mit einem der kleinen amerikanischen Raubstaaten keine so leichte und einfache Sache ist. Sie wird besonders erschwert durch die Rücksichten auf den großen Bruder Jonathan, der auch in diesem Streit den Mund bereits voll genug genommen hat. Niemand will ihn erzürnen, das weiß er selbst und das weiß auch der bedrohte Präsident Castro und dessen Widerhaarigkeit und Größenwahn wird dadurch nicht unerheblich gestärkt. Es kommt hinzu, daß die öffentliche Meinung und die Presse in England der eigenen Regierung den Arm lähmt, indem sie gegen das Bündnis eifert im Sinne der bekannten Pfefferjackepolitik, um sich bei den Amerikanern beliebt zu machen und den Konkurrenten auf wirtschaftlichem Gebiet, Deutschland, zu misshandeln. Natürlich muß das bishere Nachsehen für die Burenfreundschaft diesen Bestrebungen das Licht halten.

Nun das Schiedsgericht. Das ist sehr

hübsch und human. Aber wo sind die Garantien, daß Ehren-Castro und Konsorten das erfüllen werden, was der Spruch des Schiedsgerichts ihnen auferlegt? Sie werden sich die Hände reiben, daß sie zunächst das gewonnen haben, was sie am notwendigsten brauchen, nämlich Zeit, um ihre auf Raub zielende Herrschaft fortsetzen zu können. Charakteristisch für Castros Auffassung ist die nachfolgende Schilderung eines Berichterstatters des Berliner „Vokal-Anzeiger“, der seinem Blatt aus Caracas meldet:

„Als ich den Präsidenten Castro auf dem Landsitz bei La Victoria aufsuchte, wo er als Gast des Generals Alcantara, des Gouverneurs von Aragua, weilte, fand ich ihn zur Mittagsstunde bei Tanz und Frühstück im Garten, mit seiner Maitresse am Arm. Ich hatte den Eindruck, daß Castro kein moralisches Verantwortlichkeitsgefühl besitzt und alles auf Zeitgewinn anlegt, um eine Entscheidung hinauszuhalten. Darum erscheint mir auch ein Schiedsgericht zwecklos. Alcantara erklärte mir, er fürchte den Präsidenten in seinem Vergnügen zu stören, wenn er mich vorstelle. Dabei zeigte er mir ein Bündel Staatsdepeschen mit dem Bemerken, der Präsident werde sogar ungehalten, wenn er ihm diese vor dem Ende des Festes zeige. Ich schritt nun auf Castro während der Tanzpause zu, stellte mich ihm selbst vor und fragte, ob er von dem Entschluß der Mächte bezüglich des Haager Tribunals schon Kenntnis erhalten habe. Er bejahte, lachte triumphierend und sagte dann: „Sie mußten mir ja kommen“. Ich fragte, ob er willens sei, Abbitte zu leisten. Castro antwortete: „Ich bin ja der Beleidigte, brauche also Niemandem Satisfaktion geben“. Bei diesen Worten umdrängten ihn die anwesenden Frauen und Männer unter tosendem Klatschen und Hochrufen. Die Ge-

liebte Castro's Klopfe ihm schallend auf die Schulter, dann wirbelten sie tanzend davon, um bald darauf zurückzukehren und in ihrer lauten Unterhaltung fortzufahren, neben ihnen stand ein Flaschenbeladener Tisch. Dabei ist die Revolution so nahe an La Victoria herangerückt, daß Castro vorgestern von Caracas 1000 und mehr Truppen forderte. 300 Mann sind abgegangen, die andern sind hier nötig, wo mit der Möglichkeit eines offenen Aufstands gerechnet werden muß, den Castro auf die Dauer nur durch seine persönliche Anwesenheit niederhalten könnte. Stündlich ertönen zur Einschüchterung der Bevölkerung Hornsignale. Der amerikanische Gesandte hat Castro, nach Caracas zurückzukehren, doch dieser fährt fort, sich in La Victoria zu amüsieren. Seine Rückkehr wird in einigen Tagen erwartet. Persönlich furchtlos durchschreitet er Abends die Straßen. Die deutschen Geschäftsleute hoffen auf eine internationale, nicht auf eine amerikanische Finanzkontrolle und ebenso auf eine Abbitte Castro's, da sonst das deutsche Prestige schweren Schaden leide. Theilweise sind sie sogar bereit, Venezuela den Betrag der deutschen Schuld vorzuschicken, obwohl die Castro-Leute aus den gestohlenen Geldern sie sofort begleichen könnten. Ebenso sind sie willens, momentan finanzielle Verluste zu erleiden durch die Blockade und die Beschlagnahme der Zollhäuser. — Die Revolution macht große Fortschritte, doch fehlen die Führer und die Munition. Hier kommen gelegentlich Transporte Verwundeter an. Die Behörden unterjagten mir die Weiterfahrt von La Victoria in venezolanisches Gebiet nach Puerte Cabello und forderten mir den Paß ab. Infolgedessen kehre ich hierher zurück.

Deutsches Reich.

Ein Vertreter der „Braunschweig. Neuest. Nachr.“ hatte ein Interview mit einem aktiven deutschen Minister, der bestätigte, daß Herr v. Hammerstein-Doxien in Berlin für den Herzog von Cumberland sondirt habe. Die Sondirung über die am Berliner Hofe herrschende Ansicht, sei aber durch das Handschreiben des Herzogs jäh unterbrochen worden. Der Kaiser verhalte sich gegenüber der Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage vollkommen neutral. Am preußischen Hofe existierten aber zwei Strömungen, die eine für, die andere gegen den Cumberlander. Von den preußischen Ministern habe sich besonders v. Miquel für die Sache interessiert. Eine Thronbesteigung des Herzogs dürfe — das habe der Minister auch schon Windthorst seinerzeit erklärt — nicht erfolgen ohne ausdrücklichen Verzicht des Herzogs auf Hannover. Der Minister schloß die Unterredung mit einer schmeichelhaften Charakteristik des jungen Erbprinzen von Cumberland.

Ein „feierlicher Vorgang“ spielte sich am Sonntag gegen Mittag vor dem Landgerichtsgebäude in Graudenz ab. Ein Redakteur der in Graudenz erscheinenden polnischen Zeitung wurde aus längerer Haft entlassen, die er sich im Kampfe gegen das Deutschtum zugezogen hatte. Seine Gefinnungsgenossen hatten es sich nicht nehmen lassen, den sogenannten „Märtyrer“ zu feiern. Eine Anzahl Droschken wurden vorgefahren, und weißgekleidete Jungfrauen begrüßten ungeachtet des solch feierlicher Kleidung ungünstigen Wetters den lange Vermissten! Die seltsame Auffahrt hatte viele Graudenzher herbeigezogen, unter denen, wie der „Ges.“ bemerkt, mit Recht manche Stimme des Mißfallens über die Polentumgebung laut wurde.

Das Kriegsgericht in Adln sprach im Wiedernahmeverfahren den Feuerwerksmaat Ghele aufs neue frei, der von dem Marinekriegsgerichts in Wilhelmshaven zu anderthalb Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden war, weil er einen anonymen Drohbrief an Vorgesetzte geschrieben haben sollte. Neu hinzugezogene Sachverständige er-

Vater und Sohn.

Originalroman von

Freifrau Luise von Feilitzsch

(Nachdruck verboten.)

Erster Theil.

1. Kapitel.

Anausprechlich wirbeln große, weiche Schneeflocken vom Himmel, die Natur mit ihrem Weiß festlich schmückend zur Feier des Weihnachtstages. Im Dämmerlicht des finsternen Abends herrscht geschäftiges Treiben in dem kleinen schlesischen Garnfabrikstädtchen. Die zahlreichen, mit Paketen aller Art beladenen Passanten suchen möglichst rasch ihr Heim zu erreichen, damit die Besprechung keine Verzögerung erleide. Aus dem Juwelierladen des Städtchens tritt ein junger Dilettant, und nimmt in einem eleganten Schlitten vor dem Hause Platz. Ein Hund — die Pferde ziehen an, und der Schlitten fährt im schnellsten Tempo durch die Straßen, der freien Chaussee zu, um nach etwa einer halben Stunde in die breite Kastanienallee des Ritterguts Hofsdorf einzubiegen, von der aus man bereits die hell erleuchtete Front des Schlosses erblickt. Baron Horst, der einzige Sohn und Erbe des Majoratsbesizers von Tolsting, kam heute auf die ausdrückliche Bitte seiner Mutter zum Weihnachtsest nach Hause. Ob der Vater um diese Einladung wußte, war in dem Briefe nicht erwähnt. Aus dem sehr bestimmten Tone, in dem sie ausgesprochen war und der fast einem Befehl gleichkam, was sonst nicht die Gewohnheit seiner Mutter ihm gegenüber zu sein pflegte, hatte der junge Offizier schließen können, daß etwas ganz Besonderes die dazu veranlaßt habe ihn herbeizurufen. Ein unbehagliches Gefühl hatte ihn beim Lesen des Briefes erfaßt. In letzter Zeit war sein Leben etwas allzu flott gewesen! Er fürchtete, die Eltern könnten davon Kenntnis erhalten haben, und das wäre ihm in mehr als einer Beziehung unangenehm gewesen. Mit der Mutter hoffte er zur Noth fertig zu werden, denn sie entschuldigte stets seine tollen Streiche und half ihm aus den schlimmsten Verlegenheiten heraus. Gerade jetzt mußte er sie um

einige tausend Thaler bitten, die er zur Bezahlung einer Spielschuld dringend brauchte.

Aber der Vater! Dessen Strenge gegenüber wußte sich Horst seinen Rath. Mehr als einmal schon hatte ihn sein Zorn getroffen. Sogar die Drohung hatte er hören müssen, daß er der militärischen Laufbahn entzogen müsse, falls er noch weiter einen solchen leichtsinnigen Lebenswandel führe. In elegantem Bogen fuhr der Schlitten vor der Freitreppe des Schlosses vor. Die Hilfe eines eilig hinzubringenden Dieners abweisend, verließ Baron Horst rasch das Gefährt und betrat eiligen Schrittes die Halle, wo Votte, die alte Hauswallerin, seine einstige Kinderfrau, ihm entgegen kam, ihn mit tiefem Knix begrüßend. „Frau Baronin wünschte, daß ich den Herrn Baron zu ihr führe, sie befindet sich im großen Saal.“ Horst lächelte ihr freundlich zu:

„Nun dann kommen Sie, Votte. Hier, meinen Mantel können Sie nach oben tragen, sorgen Sie auch für eine Erfrischung, ich werde bald folgen.“

Als sich die Flügelthüren öffneten, erblickte Horst seine Mutter am Fenster stehend. Ihre schlanke, stattliche Gestalt in silbergrauer Atlasrobe hob sich vortheilhaft von dem dunklen Blau der Portieren ab. Das Gesicht unter dem zarten Blondenscheitel war sein geschnittenes, um Mund und Nase zeigte sich ein energischer Zug ausgeprägten Selbstbewusstseins; die hochgezogenen Augen, durchdringend scharf Untergehenen gegenüber, waren jetzt mit zärtlichem Ausdruck auf den Eintretenden gerichtet, und mit ausgestreckten Händen ging sie ihm einige Schritte entgegen.

„Es freut mich, mein Liebling, daß Du gekommen bist; ich habe Dich so lange entehren müssen, und Du weißt ja, wie schwer mir das wird.“ — begrüßte sie ihn warmen Tones.

Horst beugte sich zum Kus auf ihre schlanke Hand nieder: „Auch mich macht es glücklich, wieder einmal bei Dir zu sein, theure Mama. Aber aus Deinem Briefe sah ich, daß der Wunsch, mich zu sehen, nicht allein Deiner Sehnsucht entsprang. Darf ich also um Aufklärung bitten?“

„Gewiß, mein Sohn. Ich hatte allerdings besondere Gründe, Deine Anwesenheit zu wünschen.

Komm, setze Dich zu mir, Du sollst sofort Aufschluß erhalten.“

Horst's peinliche Empfindung verstärkte sich bei diesen in ernstem Ton gesprochenen Worten; gespannt lauschte er, die Augen unverwandt auf die Mutter gerichtet.

„Du erinnerst Dich wohl noch der jungen Komtesse Salten?“ fragte die Baronin. „Ich habe sie zum Weihnachtsfeste eingeladen, damit Du ihre Bekanntschaft erneuern kannst.“

Ertaunt blickte Horst auf. „Ich begreife nicht weshalb, liebe Mama. Du entfinnst Dich gewiß, daß wir als Kinder nie harmonirten.“

„D, das ist längst vorüber, und Kinderfeindschaften verwandeln sich häufig in das Gegentheil. Die jungen Damen sind bereits 20 und 22 Jahre alt. Also höre! Aus Anlaß Deines mehr wie stottern Junggefallenlebens, das mir oft großen Kummer verursacht hat, bin ich zu dem Entschluß gekommen, für Dich eine, nach Stand und Vermögen passende Lebensgefährtin zu suchen, damit Du Deinen leichtsinnigen Passionen Zügel anlegen kannst. In einer der beiden Damen sehe ich die für Dich in jeder Hinsicht geeignete Gattin und hoffe, daß Du meine Wünsche berücksichtigen wirst.“

Horst's Gesicht war während der Worte seiner Mutter immer länger geworden.

Er sollte heirathen! Er Horst von Tolsting, der bei den Kameraden den Ruf des elegantesten und feinsten Lebemanns genoss, sich jetzt schon in Dilettanten schlagen lassen! Das übertraf seine ärgsten Bemerkungen. In seinem umgebundenen Junggefallenleben hatte er nie daran gedacht, daß das einmal anders werden könnte. Und noch dazu mit einer Komtesse Salten, die er nie hatte ausziehen können! Wie konnte die Mutter nur glauben, er werde ohne Weiteres auf ihre Wünsche eingehen? Er hatte doch auch einen Willen. Gleich einem Schredgespenst stand da plötzlich die Spielschuld vor seinem Geiste. Weigerte er sich, auf den Wunsch der Mutter einzugehen, so war die Erlangung des Geldes in Frage gestellt, und doch mußte er es unbedingt haben, sonst hieß es, den bunten Rock auszuziehen, dem Stande entsagen, an dessen Glanz er mit allen Tausen seines Herzens hing. In seinem

Hirn wirbelten die Gedanken durcheinander.

„Nun, Horst?“ ließ sich der Baronin Stimme in ziemlich scharfem Tone vernehmen.

„Entschuldige, Mama,“ flötete er, „ich bin so überrascht von Deinem Vorschlag, daß ich mich nicht so rasch fassen kann. Du hast noch nie die leiseste Andeutung von derartigen Plänen gemacht.“

„Nun, so that ich es eben heute, mein Sohn! Du weißt ja, was ich von Dir erwarte. Gehe nun auf Dein Zimmer und kleide Dich um,“ setzte sie lächelnd und mit einem Blick mütterlichen Stolzes auf seine elegante Gestalt hinzu, „damit Du nachher einen recht schönen Eindruck auf die jungen Damen machst. Der erste Anblick ist oft entscheidend. Adieu, mein Sohn.“ — Die Lippen der Baronin berührten leicht seine Stirn. Horst war in Gnaden entlassen.

Während dieses Gesprächs stattfand, saß Baron Tolsting, der Vater Horst's, in seinem Zimmer, tief über ein Buch gebeugt, das seine Gedanken völlig in Anspruch zu nehmen schien. Der Schlag einer alten Kuckucksuhr gab denselben plötzlich eine andere Richtung. Siebenmal tönte das „Kuckuck“ zu ihm herab und ließ ihn sich erheben. Jeden Augenblick konnte das Glockenzeichen ertönen, das ihn zur Besprechung rief. Wieder einmal Weihnachten! Seine Gedanken schweiften zurück zu früheren glücklichen Zeiten, wo er nicht wie jetzt bis zu Beginn der Besprechung einmüde auf seinem Zimmer gewelt, sondern der Gattin in den Vorbereitungen froh beglückt zur Seite gestanden hatte. Ein enges, trantes Verhältnis hatte die Gatten bereitet, und in der gemeinsamen Liebe zu dem empor blühenden Horst hatten sie stets einen neuen Jungbrunnen ihrer eigenen gefunden. Aber leider entwickelte sich der Knabe nicht so, wie es der stolze, von starkem Standesbewußtsein, aber von ebenso hohem Pflichtgefühl besessene Vater gewünscht hätte. Horst zeigte schon auf der Schule einen Charakter, dessen Unzuverlässigkeit, Nachlässigkeit, verbunden mit der Lust an leichtfertigen Streichen, den Lehrern nur zu bekräftigten Anlaß zum Tadel gaben. Aber wenn auch das scharfe Auge des Barons sich nicht wie das der Mutter durch die äußeren Vorzüge des Sohnes blenden ließ, so hoffte er immer noch auf

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Kärten im Gegensatz zu den Schriftkundigen erster Instanz, die Schrift des anonymen Briefes sei nicht von Gehle's Hand. Gehle hat bereits 10 Monate der Strafe auf Fort Mungersdorf bei Aöln verbüßt.

Ueber das Befinden des Königs von Sachsen wird unterm 31. Dezember amtlich gemeldet: Bei der am gestrigen Abend bei dem Könige stattgehabten Konsultation der Leibärzte mit Professor Curschmann bestätigte auch letzterer die auf Influenza gestellte Diagnose und gelangte zu der Annahme, daß alle noch vorhandenen Krankheitserscheinungen auf diese Infektionskrankheit zu beziehen sind. Die latarrhaischen Erscheinungen dauern noch fort. Eine Lungenentzündung ist nicht vorhanden. Das Haupterforderniß für den hohen Kranken ist regelmäßige Nahrungsaufnahme und Einhaltung aller strengster Ruhe.

Der bisherige Commandant des kürzlich gestrandeten Linienschiffes „Wittelsbach“, Wallmann, ist zur Verfügung des Chefs des ersten Geschwaders gestellt. Der bisherige Commandeur der 1. Werftdivision, Stein, ist zum Commandanten von S. M. S. „Wittelsbach“ ernannt.

Ausland.

Frankreich.

Schlägereien zwischen Zivilisten und Soldaten, die sich seit einigen Tagen in Tanzlokalen von Namur wiederholten, arteten am Montag in eine ernstliche Ruhestörung aus. Ein Hause bewaffneter Mannen warf in einer Anzahl Straßen alle Fenster ein. Polizei und Gendarmen waren nicht im Stande, die Ordnung wieder herzustellen. Zwei Polizisten und einige Mannen wurden schwer verletzt. Der Bürgermeister hat Militär requirirt.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat, wie die Daily Mail aus Washington meldet, bei einem Fehlgang auf Säbel mit General Wood sich eine leichte Wunde über dem rechten Auge zugezogen. Das Auge sei gerade noch vor einer schweren Verletzung bewahrt geblieben. Wie es in der Meldung weiter heißt, bildet sich der Präsident unter General Woods Leitung zu einem geschickten Fechter auf Papier und Säbel aus.

Afrika.

Der Agence Havas aus Fez zugegangene Nachrichten besagen, Konsuln hätten sich am 24. Dezember zum Minister des Neußern begeben, um sich mit ihm über die Maßregeln zu besprechen, die zum Schutze der Ausländer zu treffen seien. Man habe dem Minister nicht verhehlt, welche schwere Verantwortlichkeit die Regierung des Sultans möglicherweise auf sich laden könnte. Der Minister habe geantwortet, die Ausländer hätten nichts zu fürchten; er werde, falls die Lage sich verschlimmern sollte, sich mit den Konsuln über die zu ergreifenden Schritte verständigen.

Nachbestellungen

auf unsere Zeitung für das 1. Vierteljahr werden noch fortwährend von der Post, den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 1 Mk. 40 Pf. mit Bestellgeld entgegen genommen.

die Zukunft und ließ der zürücklassenden Mutter, die stets des Sohnes Partei nahm, freie Hand. Als aber Horst herangewachsen war, änderte sich die Sachlage. Der Baron verlangte von ihm, daß er voll und ganz seine Pflicht thue, und dazu war Horst nicht angehtan.

Schon die Wahl des Offizierberufes für den Sohn war eine Quelle ernstlicher Streitigkeiten zwischen den Gatten geworden. Frau von Tolsting hatte ihren Einigen gerne in der glänzenden Uniform sehen wollen und hatte deshalb keine Wünsche in dieser Richtung gegen die Befürchtungen des Vaters, der vor den Verlockungen, die gerade in dieser Carriere an den schwachen Horst herantraten würden, warnte, mit aller Energie durchgesetzt. Dem vereinten Ansturm der Seinen konnte der Baron auf die Dauer nicht widerstehen. Er gab nach und Horst trat in die Armee ein. Wie beglückt die Besorgnisse des Vaters gewesen waren, bewiesen bald die Klagen der Vorgesetzten, die leichtfertigen Schulden und Ehrenhändel des jungen Offiziers. Es kam zu den heftigsten Szenen zwischen Vater und Sohn, bei denen die Mutter stets auf Seiten des letzteren stand, und bald kam es zu tiefgehenden Zerwürfnissen zwischen den beiden Gatten. Ein besonders leichtsinniger Streich Horst's führte den völligen Bruch herbei. Der Baron meigte sich entschieden dem Sohne in Zukunft, außer einer bestimmten Rente, weitere Unterstützung zu gewähren oder seine Schulden zu bezahlen. Die Baronin erklärte dagegen, daß sie sich mit ihrem Sohne eins fühlte, und daß sie die ihm angethane Schmach als ihr selbst zugefügte betrachte. Ein Wort gab das andere, und als der Schmale zuletzt in gerechter Empörung ihr die ganze Schuld an dem leichtsinnigen Leben des Sohnes vorwarf, da ließ sich die Baronin zu den ersten Peleldigungen hinreißen. Der Hüh war fertig und von jetzt an führte ein Jeder ein Leben für sich allein. Müßten sie zusammenkommen, so bestrich eine formelle Höflichkeit zwischen ihnen. — Diese ungleichartigen Verhältnisse nagten an der Gesundheit des Barons; er war gezwungen, seiner einflussreichen diplomatischen Stellung am Hofe zu D... zu entsagen, und zog sich gänzlich in das Privatleben zurück. Monate-

Australien.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Neu-Guinea gemeldet, daß zwei europäische Goldsucher von den Eingeborenen grausam ermordet worden seien. Man fürchtet, daß noch mehr Mordthaten begangen worden. Unter den Eingeborenen herrsche infolge furchtbarer Trockenheit eine Hungersnoth; Tausende nähren sich nur von Wurzeln; Menschenfleisch sei die Folge dieser Verhältnisse. In einem Kampfe zwischen mehreren Stämmen seien 25 Eingeborene getödtet worden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, den 2. Januar. Beim Standesamt Ahrensburg gelangen im Jahre 1902 zur Anmeldung: Lebendgeburt 115 (1901: 95). Aufgebote wurden erlassen 26 (28), Ehen geschlossen 23 (25), Sterbefälle angemeldet 63, darunter Todtgeburt 5, (1901: 101 Sterbefälle einschl. 7 Todtgeburt.)

—* Das alte Jahr endete hier mit dem bei uns selten gewordenen Ereigniß eines Schadenfeuers, das um 5 1/2 Uhr Abends in dem Hause des Herrn J. Thomas in der Marktstraße zum Ausbruch kam. Das Feuer entstand durch die Explosion einer von der Dede abfallenden Petroleumlampe in dem Manufakturwaarenlager des Benannten und verbreitete sich mit äußerster Schnelligkeit über den leicht brennbaren Inhalt des Ladens und die übrigen Theile des alten, meist aus Fachwerkbau bestehenden Hauses. Die verkehrten Maßregeln der ersten, zur Hülfsleistung herbeieilenden Personen, welche, statt zu versuchen, den Brand durch Abperrung zu lokalisieren, die Ladenscheiben einschlugen, trugen noch mehr zur raschen Ausbreitung des Feuers bei. Die rasch herbeigeschafften Spritzen der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude und das Ablöschen beschränken. Das Gebäude brannte vollständig nieder, von dem Inhalte an Waaren und Mobilien konnte nur sehr wenig gerettet werden. Nachdem die Gluth gedämpft war, ergab sich, daß in der unmittelbar angebauten Hause des Gastwirths Willyhöft ein Dedebalken an der Stirnseite Feuer gefangen habe. Die freiwillige Feuerwehr besetzte durch Aufreißen des Fußbodens die Gefahr, doch auch durch Wasser ist in diesem Hause noch allerlei Schaden angerichtet worden. Verloren waren Haus und Inhalt bei der Baseler Feuerversicherungs-Gesellschaft. Recht fatal war der Umstand, daß ein erst an demselben Tage von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft an dem Speisepunkt des Stromkreises der Straßenbeleuchtung, in welchem die Brandstelle lag, angebrachter neuer Reserverhandhalter versagte und daß daher dieser Theil der elektrischen Straßenbeleuchtung erst mit ziemlicher Verpätung in Funktion treten konnte. — Abgesehen von der Au- regung, die der Ausbruch des Feuers hier mit sich brachte, verlief die Sylvesternacht hier sehr ruhig.

—* Durch Vermittelung des Herrn W. Haeds in Holsbittel kaufte der Handlungsgehilfe Herr Maas hier selbst Haus und Krämerei des Herrn Haschagen in Duvenstedt.

—d- Ahrensburg, den 1. Januar. Am Sonntag den 4. Januar, Abends 8 Uhr, findet im Vereinslocale (J. Degenhardt) die ordentliche Generalversammlung des Bürgervereins statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgestellt: 1. Antrag Basedow, betr. halbshiedliche Erneuerung des Vorstandes. —

lange Reisen hielten ihn vom Hause fern, und wenn er daheim war, widmete er sich der Verwaltung seines Besitzes. Seine Frau sah er nur bei offiziellen Gelegenheiten. Diese hatte sich ihr Leben nach eigenem Geschmack eingerichtet. Sie fand Vergnügen an rauschender Geselligkeit und flatterte von einer Luitbarkeit zur andern. Den Gatten vermied sie dabei nicht. Wenn so auch Jeder seine eigenen Wege ging, so gab es doch einen Tag im Jahr, der die Familie vereinte, die Weihnachtsfeier, und daran hielt Herr von Tolsting schon aus dem Grunde fest, weil seit altersher die Dienerschaft an der Beschaeuerung theilnahm und er an der Freude der Leute sein vereintamtes Herz erquickte konnte.

Wenig erbaut von der Mutter Heirathsplan, suchte Horst sein Zimmer auf. Unterwegs begegnete ihm eine weibliche Person, die er für Jemand vom Schloßpersonal hielt. Als das Licht der Deckenlampe jedoch dies Gesicht erhellte, blieb er wie angewurzelt stehen, denn in demselben Augenblick traf ihn ein so leuchtender Strahl aus des Mädchens Augen, daß es ihn heiß überließ und er wie geblüht die Fremde anstarrte. Er er sich recht besann, war sie ihm im Dunkel des Couloirs verschwunden. Am liebsten wäre er ihr sofort gefolgt; doch fürchtete er Aufsehen zu erregen, und schritt daher seinem Zimmer zu. Wer mochte das herrliche Gesicht gewesen sein? Noch nie glaubte er eine solche Schönheit gesehen zu haben. Dieses edle Schmale Gesichtchen mit dem glänzenden Augenpaar, von einer Fülle dunkler Locken umrahmt, war entzückend, dazu die schlanke und graziose, aber kräftig und voll entwickelte Figur. — „Ich muß sie kennen lernen,“ sprach Horst halblaut vor sich hin, als er sein Zimmer betrat. Lotte hatte für Alles gesorgt, was zu des jungen Herrn Bequemlichkeit und Erquickung nöthig war. Eben stand sie im Begriff, einige große Holz-

Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahl von Neuzoren. 4. Vorstandswahl. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Anträge des Vorstandes. — Schulsteuerfrage. — Wahlen. 7. Verschiedenes. 8. Vereinsball. In Hinblick auf die reichhaltige Tagesordnung würde ein recht zahlreicher Besuch sehr erwünscht sein.

Wandsbek, 31. Dezember. Abgefahrt wurde der Dieb, der kürzlich den Einbruch bei dem Kaufmann Pleite in der Schillerstraße vollführte. Bei einem Tröbder in Hamburg verfuhrte heute ein Mann einen Pelz und Silberfachen zu veräußern, die heimlich benachrichtigte Polizei langte sich den Verkäufer, der sich als der bereits wiederholt schwer vorbestrafte Schloffer Geschmann entpuppte. Der Verhaftete bestritt entschieden, den Diebstahl selbst ausgeführt zu haben, die Sachen will er von dem großen Unbekannten gekauft haben.

* Altrahstedt, 2. Januar. Im Jahre 1902 sind im Kirchspiel Altrahstedt getauft 70 Knaben, 93 Mädchen, zusammen 163 Kinder, Konfirmirt 46 und 54 = 100 Kinder, Getraut 49 Paare; zum Abendmahl gingen 553 Personen; beerdigt wurden 59 und 30 = 86 Personen.

—* Bei der am Dienstag abgehaltenen Wahl eines Gemeindevorstehers für Tonndorf-Bohe wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr Aug. Singelmann wiedergewählt. —* Das seltsame Fest der goldenen Hochzeit feierten kürzlich die Eheleute Altentheil S. Medlenburg und Frau in Meisdorf.

—* Von 16 Schützen wurden bei der letzten Treibjagd auf der Gemarkung Stapelfeld 122 Hasen und eine Anzahl Fasanen zur Strede gebracht.

Eutin, 29. Dezember. Der Großherzog hat dem Buchdrucker A. Strube anlässlich der Vollendung des 100. Jahrganges des „Anzeigers für das Fürstenthum Lübeck“ das Prädikat „Hofbuchdrucker“ verliehen.

Kiel, 29. Dezember. Der Werth der Wünschelruthe beim Suchen nach Quellwasser ist Gegenstand eines Konflikts geworden zwischen dem Gutsbesitzer Landrath a. D. v. Bülow-Bohstam und dem hiesigen Naturwissenschaftlichen Verein. Herr v. Bülow hatte im Herbst auf der Interferenzsammlung zu Ikehoe einen Vortrag gehalten, in dem er den Glauben an die fragliche Kraft der Wünschelruthe vertheidigte, wohingegen kürzlich im genannten Verein dieser Glaube als echter Aberglaube und als absurd hingestellt wurde. Daraufhin erläßt v. Bülow heute in der „Kiel. Ztg.“ ein offenes Schreiben an den Verein und fordert ihn zu einem gemeinsamen Versuch in der Weise heraus, daß sowohl er selbst, als auch der Verein auf einem von diesem oder von der Stadt Kiel zur Verfügung gestellten Terrain Bohrungen vornehmen, und zwar soll der Verein an einer Stelle bohren, wo die Ruthe des Herrn v. Bülow kein Wasser nachweist, während er selber dort bohren will wo letzteres der Fall ist. Findet Herr v. Bülow Quellwasser, der Verein aber nicht, so will ersterer gewonnen haben, und der Verein soll die Kosten für seine (Bülow's) und die eigenen Bohrungen zahlen; im umgekehrten Fall übernimmt Herr v. Bülow die Gesamtkosten. Ja, derselbe geht mit seinen Zugeständnissen noch weiter und will auch in den Fällen verloren haben und alle Kosten tragen, wenn entweder keine von beiden Parteien oder beide Wasser finden. Ob es sich bei dem gefundenen Wasser um Quell oder Grund-

wasser handelt, soll durch einen gemeinsam zu bestellenden Sachverständigen entschieden werden.

— 31. Dezember. Das Marktweesen in unserer Provinz hat bekanntlich im neuen Jahre insofern eine Veränderung erfahren, als die Zahl der Marktstage verschiedentlich eingeschränkt worden ist. Beispielsweise ist hier in Kiel der Umschlagsmarkt, der bisher in der Zeit vom 6. bis 18. Januar stattfand, auf zwei Tage beschränkt. Zum ersten Male wird also der Markt, der sonst 13 Tage dauerte, nur zwei Tage anhalten. Der Umschlagsmarkt findet am 6. und 7. Januar statt.

Wesselburen, 29. Dezember. Eine prachtvolle Luftspiegelung wurde vorgestern Morgen am östlichen Himmel beobachtet. In der Gegend über dem Kirchspiel Neuentkirchen zeigte sich ein größeres, gelblich weißes Feld, in dessen Mitte sich ein dunkler Streifen quer hinzog, in wellenförmiger Bewegung wie die des wild wogenden Meeres. Bald trat ein großer Dreimaster in die Erscheinung, der mit dem Wogen schwer zu kämpfen hatte. Ja, er tauchte mit dem Borderrande so tief in die Fluth, als ob er dem Untergange geweiht sei. Plötzlich verschwand das Schiff. Nach einigen Augenblicken kamen 2 Dampfer, je mit einem Schornstein versehen, zum Vorschein; auch hier konnte man wieder das Ringen mit dem wilden Meere deutlich erkennen. Nach Verlauf von 5 bis 6 Minuten hob sich eine Wolke über das Bild. Die ganze Luftspiegelung dauerte etwa 10 Minuten.

Schleswig, 1. Januar. Am Sylvesternacht hat ein Soldat des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments von Manstein (Schleswigisches Nr. 84) von dem hiesigen Divisionspfarrer Büttel die heilige Taufe empfangen, während ein anderer Soldat des selben Truppentheils von dem genannten Geistlichen konfirmirt wurde. Beide gehören der neunten Kompagnie an. Ersterer ist der Sohn eines Arbeiters in Hamburg, dem Religion Privatfache des Kindes gewesen zu sein scheint, während letzterer aus Oldenburg stammt. Herr Pfarrer Büttel hat beide Soldaten längere Zeit unterrichtet und so auf die heilige Handlung vorbereitet.

Kleine Mittheilungen.

— Zum Schloßhauptmann von Kiel ist Graf Sahn-Neuhaus, welcher seit dem Jahre 1888 Kammerher der Frau Prinzessin Heinrich war, vom Kaiser ernannt worden. Graf Sahn ist der erste Kieler Schloßhauptmann.

— Am 10. Oktober 1900 verunglückte auf der Reiseisenbahn in Angeln der Tischler Johs. Schmidt aus Mielby bei bei Kappeln. Die Wittve verlangte Schadenersatz von der Bahn. Jetzt ist der Wittve gerichtsfällig eine jährliche Rente von 900 Mk., auf 38 Jahre vom Tage des Anfalles an eventl. bis zum Tode und ihren beiden Kindern je 200 Mk. bis zum 16. Lebensjahre zuerkannt worden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Holzgärerei in Welmbüttel. Der dort beschäftigte Zimmergeselle Mumm aus Albersdorf gerieth mit dem rechten Arm in die Kreissäge, welche ihm denselben am Ellenbogengelenk fast ganz durchschnitt. Der Verletzte wurde in das Heider Krankenhaus geschafft.

„Nun, Lotte, wie geht's denn, 's ist lange her, seit ich zu Hause war,“ redete er sie gutelaunig an. „Allezeit gesund und gewesen, he?“ „Danke ergebens, Herr Baron, ich bin zufrieden,“ antwortete Lotte, vor Freude erröthend über die wohlwollende Anrede.

„Wie sieht es denn heute Abend mit dem Besuch hier? Wissen Sie, wer im Schloß erwartet wird?“

„Gewiß, Herr Baron. Außer den Komtessen Salten haben die Frau Baronin Einladungen ergehen lassen an mehrere Herren Offiziere, Baron Zeuten, Graf Plenhoff, von Holtus und Baron Hlen.“

„Sont Niemand, Lotte?“

„Nicht, daß ich wüßte,“ erwiderte sie etwas erstaunt.

„Doch! Lotte, es muß noch Jemand da sein, ich begegnete eben einer jungen Dame auf dem Steuerr.“

„Ach, entschuldigen der Herr Baron! Das war keine Dame,“ rief Lotte, sich bestimmend. „Das war die Christine.“

„Die Christine?“ fragte Horst aufhorchend.

„Gehört das Mädchen zum Schloßpersonal?“

„Nein, o nein,“ wehrte die alte ab. „Das ist nur meines Bruders Enkelin. Der alte gnädige Herr läßt sich öfters Bücher aus des Bruders Bibliothek nach Schloß Hoopjeld bringen, und wenn Niemand Zeit hat zu gehen, übernimmt es die Christine.“

„Soooo“ — machte Horst gedehnt und pffif leise vor sich hin. „Wo ist sie denn jetzt?“

„Auf meinem Zimmer, Herr Baron. Ich wollte ihr eine Kleinigkeit für meinen Bruder mitgeben; es ist ja Weihnachten!“

„Das ist recht, Lotte! Ja, ja, Andere zu beschenken ist die größte Weihnachtsgewand. Nun danke ich Ihnen aber, Lotte, Sie können gehen, ich will mich zur Gesellschaft umkleiden und etwas essen.“

Bald war er mit der Toilette fertig. Ein prägnanter Blick in den großen Truaneau warf sein elegantes Bild zurück. Noch einmal prüfte er über den bloßen Schurzrock, betrachtete den

tadellosen Scheitel, und überzeugte sich, daß Alles in Ordnung sei. Selbst der Neid mußte gestehen, daß Horst von Tolsting ein schmackter, bildhübscher Mann war.

In strammer Haltung verließ er sein Zimmer, schritt sporenklingend dem Salon der Mutter zu und begrüßte dabeist angekommen die Gäste. Aus einer Reihe traten zwei elegante junge Damen ihm entgegen.

„Lieber Horst, hier sind meine Schließlinge, Irene und Erna Salten,“ stellte die Mutter liebeswürdig lächelnd vor. „Ich hoffe, Sie werden Euch von prägnanteren Besuchen auf Schloß Salten noch in der Erinnerung haben.“ Horst verbeugte sich tief und zog sofort beide Damen in ein leichtes Gespräch, verbotenen eine jede auf ihre körperlichen und geistigen Eigenschaften prüfend. In ersterer Beziehung konnten sie eine Prüfung kaum aushalten, denn Beide waren, wenn auch keine Schönheiten, doch recht hübsch zu nennen. Beideroers Irene, die Jüngere, gefiel Horst ausnehmend gut; sie nahm auf den ersten Blick durch ihr frisches fröhliches Gesichtchen und das melodische Lachen für sich ein. Dazu kam eine ausgeglichene elegante Toilette, bis ins kleinste passend zu dem zarten Teint und dem abgeschliffenen Haar, das in leichten Wellen den feinen Kopf umgab.

Erna war etwas größer als die Schwester, dunkel und voller. Eine feine, enganliegende Fingerringe hob die in. Uebrigens boten die beiden Mädchen ein verschiedenes hochmüthigen Ausdrucks, und die Augen blieben kalt. Man hätte Frau von Tolsting für Ernas Mutter halten können, denn der tügliche Blick und die ganze Haltung des Körpers waren bei beiden Damen gleich.

Zu der Unterhaltung war scheinbar Erna nicht der Schwester gewachsen. Sie verhielt sich sehr wortfarg, vielleicht brachte sie Horst's ausgeglichener Höflichkeit Mißtrauen entgegen. Er füllte sich da durch unangenehm berührt, und war froh, als der Diener seinen Vater anmeldete, und so der Unterhaltung einwilligen ein Ende gesetzt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Tageblatt" berichtet: Die Hunde der Gräfin Lonyay sind schuld an einem Ehrenbeleidigungsprozeß, der hier in zweiter Instanz ausgetragen wurde. Gräfin Stephanie Lonyay besitzt in ihrem Schlosse zu Musterlitz zwölf prächtige Hunde, ein Geschenk des Königs Oskar von Schweden. Diese Hunde überfielen einmal den Volksschullehrer Friedrich Nowaczek, der an einem schönen Septembertage im Musterlitzer Schloßpark spazieren ging. Der Lehrer gab, um sich zu schützen, einem der auf ihn eindringenden Hunde mit dem Stock einen Schlag über die Schnauze. Der gräßliche Sekretär kaiserlicher Rath Alois Fißcher, stellte den Lehrer wegen Mißhandlung der Hunde zur Rede und rief Herrn Nowaczek zu: „Diese Frechheit! Ich lasse Sie sofort durch einen Gendarmen abführen.“ Auf die von Herrn Nowaczek eingebrachte Ehrenbeleidigungs-klage verurtheilte das Bezirksgericht Musterlitz den kaiserlichen Rath Fißcher zu einer Geldstrafe von fünfzig Kronen. Das Bezirksgericht erblickte auch in der angedrohten Abführung mit einem Gendarmen eine Ehrenbeleidigung, und zwar weil Gendarmen nur gegen gemeingefährliche Individuen einzuschreiten pflegen, und es daher als eine Schmach angesehen werden muß, von einem Gendarmen fortgeführt zu werden. Gegen dieses Urtheil wurde beiderseits Berufung eingelegt. Es wurde seitens des Berufurtheilten u. a. darauf hingewiesen, daß die Hunde ein Geschenk des Königs von Schweden seien und daß Gräfin Lonyay sich durch Vorfall veranlaßt gesehen habe, den Schloßpark, der bisher frei zugänglich war, für das Publikum zu sperren. Das Berufungsgericht Brün gab der Berufung des Sekretärs theilweise Folge und setzte die Strafe auf dreißig Kronen herab.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Gottesdienstliche Anzeigen.
Ahrensburg.
Am Sonntag nach Neujahr Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst.
Pastor Hansen.
Altrahlstedt:
Am Sonntag nach Neujahr Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Hauptpostler Lange aus Wandsbek.

Lannen-Auktion.
Mittwoch den 14. Januar 1903, sollen in der Holzung Posthufen ca. 150 Cavelinge Nichten, enthaltend schwaches Bauholz, starkes Pfahlholz, Bindebäume, starke und schwache Schleete, darunter rauhe) u. Bohnenstangen meistbietend verkauft werden. Außerdem zirka 15 Hausen starken Brennholz.
Anfang Vormittags 10 Uhr am Bahnübergang. Bargtheide. Ernst Wuth.

schleunigt in das St. Antonius-Spital bringen mußte. Die kleine Römerin hatte natürlich aus Vendetta gehandelt, da der 24-jährige Konsulsprößling ihr erst den Kopf verdreht und sie dann noch — angepumpt hatte. Zehn Tage werden dem Enkel Hamlets nöthig sein, um die Wunden der Liebe zu verschmerzen.

Das Eisenbahnunglück in Amerika.
Dem „Daily Telegraph“ wird über das große Eisenbahnunglück, das auf der Grand Trunk Linie von Canada in der Nähe von London in Ontario stattfand, berichtet: „27 Personen wurden getödtet und ebenso viele durch den furchtbaren Zusammenstoß schrecklich verletzt. Durch ein Versehen eines Stationsbeamten raste der Pacific Expresszug mit der gesteigerten Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde bei der Station Wanstead in einen nach Osten gehenden Güterzug. Die Güter- und Passagierwagen stürzten sich zu einem wirren Haufen aufeinander. Eißige Kälte und ein Schneesturm erhöhten noch die Qualen der unter den Trümmern Liegenden, von denen viele mehr vor Furcht und Kälte starben als an den erhaltenen Wunden. Plötzlich brach unter den Trümmern Feuer aus, das aber durch die heldenmüthigen Anstrengungen der unverletzt gebliebenen Passagiere unterdrückt werden konnte. Sie löschten das Feuer mit Schnee. Die Station Wanstead hat keinen Nachttelegraphisten, und die Verwundeten blieben deshalb längere Zeit ohne Hülfe. Erst sechs Stunden nach dem Zusammenstoß traf ein Zug mit den Verletzten in London ein. Es ist noch nicht festgestellt, wen die Verantwortung für das Unglück trifft, doch ist dies wahrscheinlich einem Telegraphisten zur Last zu legen. Der Telegraphist einer Station, wo die beiden Züge hielten, theilte dem Güterzug mit, daß er den Expresszug bei Wanstead vorbeilassen sollte. Eine Kopie dieses Befehles hätte nach den Vorschriften auch dem Zugführer des Expresszuges gegeben werden müssen. Statt dessen theilte man diesem mit, der Weg sei bereits frei. Der Frachtzug, der mittlerweile auf ein anderes Geleise überführt werden sollte, wurde infolge dessen von dem Expresszug vollständig zertrümmert. Dabei war der Schneesturm so blendend, daß man nur wenige Fuß weit sehen konnte. Der Stationsbeamte in Wanstead wollte gerade seinen Dienstraum verlassen, als er das Arbeiten des Telegraphen hörte. Das Telegramm lautete: „Halte Zug Nr. 5 auf!“ Der Beamte stürzte sofort mit einer Laterne zur Thür hin, hatte diese aber noch nicht hinter sich geschlossen, als er das Krachen des Zusammenstoßes hörte. Einer der Passagiere beschreibt den Unfall wie folgt: „Wir fuhren mit etwa 40 Meilen Geschwindigkeit als plötzlich die Züge mit furchtbarer Gewalt auf einander stießen. Die beiden Maschinen wurden in den Graben geschleudert. Der Gepädwagen sprang auf das Dach eines Wagens erster Klasse, tödtete eine große Anzahl der Insassen und klemmte andere in den Trümmern fest. Das Geschrei, Stöhnen und Bellen der Verwundeten waren herzzerreißend. Eine Frau betete, daß ihr Kind gerettet werden möge, während sie selbst starb. Das kleine Kind wurde sorgfältig aus den Trümmern herausgeholt und wird wahrscheinlich mit dem Leben davontommen. Verschiedene Frauen starben während sie Choräle sangen.“

Aristokratische Hunde und plebejische Menschen. Aus Brün wird dem „Neuen wir uns an; an meiner Lustigkeit konnten sie merken, daß nichts entdeckt sei.
Als ich am Mittag mit den Frauen bei Tisch saß, wurde noch viel über das Abenteuer gesprochen und gelacht. Claire vermißte es sichtlich, über ihre Begegnung mit dem Unteroffizier zu sprechen; sie hatte ein Opfer für mich gebracht und war so edelmüthig, das mit Stillschweigen zu übergehen. Allen Andeutungen, die ich im Laufe der Zeit machte, wich sie scheu aus, und ich, — nun, ich wurde von Tag zu Tag eifersüchtiger auf P. Wo ich stumm anbetete, hatte er täppisch zugriffen und war glücklicher gewesen, als ich mit meiner schüchternen Zurückhaltung.
Ich sollte aber doch noch belohnt werden! Am 19. Januar hatten wir die „Schlacht am Mont Valerien“, am 28. Januar kapitulirte Paris; wir kehrten noch am selben Tage nach Versailles zurück. In den nächsten Tagen war wenig Dienst und ich war, täglich und lange in jenem Heim.
Was lange schon gemunkelt wurde, traf endlich ein. Am 7. Februar kam Orde, das fünfte Armeekorps marschirt am 9., früh fünf Uhr, an die Loire. Am 8. abends nahm ich Abschied von Claire und ihrer Familie. Thränen flossen reichlich, wir hatten uns alle lieb gewonnen, auch ein „Barbar“ kann ja manchmal ein netter Kerl sein. Als wir uns alle zum so und so vieltenmal die Hände geschüttelt hatten und das „au revoir“ wohl zwanzigmal herüber und hinüber geschickt war, da, als es endlich ans Abschiednehmen

die Zollkarriere ein. Hier brachte er es bis zum Hauptzollamtsassistenten 1. Kl., nahm dann aber, um einer ihm drohenden Entlassung aus dem Amte wegen Vernachlässigung seiner Dienstobliegenheiten zuvorzukommen, seinen Abschied und wurde Gelegenheitsarbeiter. Als solcher hatte er schon öfter Gelegenheit, mit den Mauern des Gefängnisses Bekanntschaft zu machen. Als Stein des Anstoßes, der ihn auf diese abschüssige Bahn gebracht hat, giebt H. an — unglückliche Liebe.

Hamburg.
In der Versammlung des Zentralvereins der Milchproduzenten für Hamburg und der Nachbarstädte, welche am Montag Nachmittag stattfand, wurde folgende Resolution gefaßt: Die heute hier tagende Versammlung von Milchproduzenten der engeren und weiteren Umgebung Hamburgs, ca. 1000 Personen an der Zahl, spricht dem Vorsitzenden der Berliner Milchzentrale, Herrn Deconomierath Ring, Düssel, herzlichsten Dank aus für die in seinem Vortrage über „genossenschaftliche Milchverwertung“ gegebenen wichtigen Fingerzeige sowohl wie die, die Berliner Milchzentrale betreffenden herzerfrischenden Mittheilungen, und fügt die Bitte bei: Herr Deconomierath Ring möge freundlichst die Vermittlung der Gefühle wärmster Anerkennung der Versammlung an ihre mährlichen Berufsgenossenschaften übernehmen, denselben herzlichste Glückwünsche zu ihrem zielbewußten Vorgehen und den erregenden Erfolgen überbringen. Des weiteren erklären die Mitglieder derselben Versammlung: In Anerkennung der Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer gemeinschaftlichen Vertretung ihrer milchwirtschaftlichen Interessen den bestehenden „Zentralverein der Milchproduzenten für Hamburg und Nachbarstädte“ mit allen Kräften unterstützen und weiter ausbauen helfen zu wollen — zur Förderung der eigenen und der Interessen des konsumierenden Publikums und unter Wahrnehmung berechtigter Ansprüche eines realen Händlerstandes insoweit sich dieser zu einer besuchenden Mitarbeit bei den Bestrebungen bereit findet: Die städtische Milchversorgung mehr und mehr den als nothwendig anzuerkennenden und auf der Basis praktischer Durchführbarkeit aufgebauten Forderungen der Hygiene anzupassen.
Der Geheimne Medicinalrath Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Universitäts-Klinik Dr. Max Schöbe ist am Mittwoch in Bonn an Lungenerkrankung gestorben. Schöbe, der ein Alter von 58 Jahren erreicht hat, war vom Jahre 1875 bis 1880 auch in Berlin und zwar am städtischen Krankenhaus am Friedrichshain thätig. Bis 1895 war er in Hamburg und wurde dann unter Ernennung zum Geh. Medicinalrath nach Bonn berufen. Mit ihm schied einer der erfolgreichsten Operateure aus dem Leben.

Wannigfaltiges.
Von der Liebe Schmerzen kann der Herr Sohn des dänischen Konsuls in Rom, Signor Emilio Hoffmann ein Lied singen. Wie der „Messagero“ berichtet, widerfuhr diesem blonden Reden das Pech, von dem früheren Dienstmädchen seiner Eltern auf offener Straße überfallen und derartig zugerichtet zu werden, daß man den Heldenjüngling

Claire hatte sofort die Situation erfaßt. Es kam alles darauf an, mir die Umkleidekabine ungehindert zu ermöglichen, und das that das brave Mädchen mit einer Selbstaufopferung, die ich ihr heute noch nicht vergessen habe.
„Ah, Fräulein Claire, bon jour, comment vous portez-vous?“ radebrachte Unteroffizier P.
Zum Glück für mich, der ich in jener Nische verschwunden war, drehte er mir den Rücken zu. Und Claire? Nun, Claire schlug ihm nicht auf die Finger, sondern ließ sich seine Zärtlichkeiten gefallen, ja, als ich eben mit meiner Verwandlung fertig war, hörte ich ganz deutlich — einen schallenden Kuß. Mir wurde ganz warm dabei, aber im Augenblick konnte ich nichts machen. Ich stopfte die weiblichen Kleidungsstücke in den Korb und ließ diesen stehen; ganz heimlich schlich ich in meine Stube, wo ich alles noch im tiefen Schlafe, meinen Platz auf meinem Strohsack aber unbelegt fand. Schnell warf ich mich, nachdem ich mich der Stiesel entledigt, auf mein Lager. Zehn Minuten später erschienen der Unteroffizier du jour mit den rauhen Worten: „Aufstehen! Ist alles gesund?“ Ich heuchelte tiefen Schlaf, um ungestört die Aeußerungen der Kameraden beim Anblick meiner Person zu belauschen. Sie erhoben sich, sahen mich auch wohl, schwiegen sich aber aus. Gott sei Dank, man hatte wohl nichts gemerkt.
Wald darauf erschien Claire, nicht lange nach ihr ihre Mutter. Verständnißmäßig blüeten

In Schlamersdorf ist in der Nacht zum Dienstag das Wohn- und Wirtschaftsgewese des Landmanns August Lütjke niedergebrannt. Die Bewohner des Hauses vermochten sich nur noch mit genauer Noth zu retten; drei Pferde und einige Schweine, sowie sämmtliche Futtermittel sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsurache hat sich noch nichts feststellen lassen.

Wenig Freude sollte ein Gastwirth in Pinneberg an einer angebliehen Lotteriegewinn von 25 000 Mark haben. Genannter spielte mit noch drei anderen hiesigen Einwohnern ein Loos der Königsberger Geldlotterie. Vor mehreren Tagen bekam der Gastwirth ein Telegramm aus Hamburg, aus welchem zu ersehen war, daß auf das betreffende Loos die obige Summe von 25 000 Mark gefallen sei. Die Freude des Empfängers über den gemachten Gewinn läßt sich denken und vertrauensvoll theilte er am Abend den Mitspielern die frohe Botschaft mit. Daraufhin wurde ein gemüthliches Zechgelage entrichtet. Es wurde dabei berathschlagt, wie die Summe verwandt resp. vertheilt werden sollte und man kam zu folgendem Resultat: Ein jeder der Mitspieler erhält 6000 „Meter“, 250 Mark für den Glücks-Colporteur und 750 Mark sollen gemeinschaftlich „vernaht“ werden. Mit diesem aufgestellten Redenexempel begab man sich nach Beendigung der vorläufigen Sitzung zur Ruhe. Nach einigen Tagen erfuhr der Gastwirth, daß an der ganzen Gewinngeschichte kein wahres Wort war. Einer der Mitspieler hatte nämlich am Ziehungstage zufällig in Hamburg geschäftlich zu thun und kam auf den Gedanken, dem Partner eine Freude zu bereiten, indem er das fingirte Telegramm von wegen der 25 000 Mark an denselben absandte. Die langen Geschlechter tann sich jeder nach Aufklärung der Sache vorstellen. Es war eben ein Traum, den man gar zu gern verwirklicht gesehen hätte.

Im besten Mannesalter starb am Montag der Gemeindevorsteher von Sülfeld, der Hufner Ernst Stollen. Allgemein beliebt und geachtet wegen seines biederen Charakters, ist dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken in der Gemeinde gesichert.

In Melbörk stürzte am 1. Weihnachtstag während einer Theaterdarstellung in Folge des starken Weststurmes ein Theil des Daches im „Deutschen Hause“ ein. Die Trümmer durchschlugen die Decke und verursachten einen panischen Schrecken unter dem Publikum, das durch Thüren und Fenster flüchtete.

Durch Blitzschlag wurde das Gewese des Hofbesizers Bed und des Kaufmanns Soennichsen in Buelberup vollständig eingeeäschert.

Den Bewohnern eines Hauses in Kirchwärders bot sich am Montag ein schrecklicher Anblick dar. Der ledige Schlächtermeister St. lag blutüberströmt mit Schnitten an Hals und Brust in seinem Zimmer. Unglückliche Liebe und geschäftliche Mißerfolge sollen ihn zu der unseligen That veranlaßt haben. Das Geld für ein in letzter Zeit gekauft Schwein hatte er noch wohlhabend geachtet bereit gelegt.

Vor dem Altonaer Schöffengericht wurde der Bettler H. wegen Bettel und Landstreichens zu einer Haftstrafe von drei Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. H. hatte einst bessere Tage gesehen, er ist der Sohn eines Verwaltungsbeamten in Schleswig und schlug

Kaffee-Klara.
Ein lustiges Erlebnis aus dem deutsch-französischen Kriege.
Von Hans Forst.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß)
Je näher wir dem Revier meiner Kompagnie kamen, desto heftiger schlug mir das Herz.
„Wenn Du nun erkannt wirst? Wie wird es Dir gehen? Nicht nur für das Ausbleiben über Nacht wirst Du empfindlich gestraft werden; diese Masterade wird Dir theuer zu stehen kommen!“
So malte ich mir die nächste Zukunft aus — da waren wir oben auf unserem Korridor. Nun hatte dieser Korridor eine Menge Winkel und tiefer Nischen, in deren Schutz ich bei der noch herrschenden Dunkelheit die Rückbildung aus der Bretonin in den preussischen Soldaten wohl vornehmen konnte. Dieser Vortheil war mir nicht entgangen und ich schickte mich sogleich an, den Gedanken auszuführen. Claire hatte ihren Korb schnell mit der von mir getragenen Kaffeemaschine vertauscht und ich wollte eben hinter eine der Nischen verschwinden, als plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, Unteroffizier P. vor mir stand. Woher hergekommen war, ist mir unbegreiflich; genug, er stand vor mir, schenkte aber glücklicherweise meiner schönen Begleiterin mehr Aufmerksamkeit als mir.

ging, da flog mir Claire plötzlich um den Hals und gab mir — angefaßt von mami und grandmami, also in allen Ehren — einen herzhaften Kuß, den ich, um bei Familie Landouzy nichts schuldig zu bleiben, ebenso herzlich zurückgab.

Am andern Tage rückten wir aus; ich habe Claire nie wiedergesehen, von Orleans und Blois aus schrieb ich; eine Antwort habe ich nicht erhalten, ein von Deutschland nach meiner Rückkehr an sie gerichtetes Schreiben kam als unbestellbar zurück. Ob meine Ketterin, die Kaffee-Klara wohl noch leben mag und ob sie sich wohl noch an unser damaliges Abenteuer erinnert?



Zur Wäsche:
Prima Gelseife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 22 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 5 Pfg., Henkel Bleichsoda, 1 Paket 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Weizenstärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurzel, Panamaspähne, Waschblau, Essive Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de Javotte, Benzin, Weinflasche 30 Pfg., Stoff- und Aufbürstfarben, Crème-Farbe.
Apothek in Ahrensburg.

Familien-Nachrichten.

**Meta Schierhorn
Heinrich Westphal**
Verlobte.
Ahrensburg Ahrensburg
z. Z. Hamburg
Neujahr 1903.

**Elise Bröcker
Hugo Hack**
Verlobte.
Kl.-Hansdorf Kremerberg
Dezember 1902.

**Anna Bröcker
Hans Gercken**
Verlobte.
Kl.-Hansdorf Gut Lasbek
Dezember 1902.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 1/2 Uhr
entschlief sanft infolge einer
Operation am Herzschlage
unser lieber Sohn u. Bruder
Peter zum Felde
im Alter von 18 1/2 Jahren.
Dies zeigen an die tiefbe-
trübten
Eltern und Geschwister.
Wulfsdorf, 2. Januar 1903.

Die Beerdigung findet am
Montag, den 5. d. s. Mts.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der im Zu-
gangswege nach dem Normalsteuer-
jahre von 4 M. zur Gemeindesteuer
veranlagter Personen liegt 14 Tage
lang, und zwar vom
3. bis 16. Januar d. s. J.
im Amtszimmer des Unterzeichneten
während der Geschäftsstunden zur
Einsicht aus.
Gegen die Veranlagung steht dem
Steuerpflichtigen binnen einer Aus-
schlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf
der Auslegungsfrist die Berufung
beim Vorsitzenden der Veranlagungs-
kommission zu.
Ahrensburg, den 2. Januar 1903.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Tannen Auktion

Am
Wittwoch, den 7. Januar 1903,
sollen im Gehege Harmshau
ca. 300 Cavel. Fichten,
enthaltend größeres und
kleineres Bauholz, Latten,
Schleete, Baum-Pfähle,
Brennholz und Busch, so-
wie ca. 80 rm Fichten-
stubben
in Auktion verkauft werden.
Anfang 10 Uhr Vormittags
in der Nähe der Zersbeler Schule.
Zersb., den 27. Dezember 1902.
Gräf. Neventlow'sche Gutsverwaltung
Heitmann,
Gutsinspektor.

Privat-Anzeigen.

**Photographisches Atelier
von Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Sehr billig zu verkaufen
2 eleg. schwarze, mittelgroße
Pferde, 1 hübsche Fuchs-
Stute. Alter Pferdemarkt Nr. 44,
2. Etage, Hamburg.

**Ein
heller**

verwendet stets
Dr. Oetker's
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Bildschön

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd.
à Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

**Kammerjungfern, Stützen,
Kinderfräulein,
feinere Hausmädchen**

werden in einem drei- und auch vier
monatlichen Lehrkursus in der **Haus-
mädchenschule verbunden mit Frö-
belsseminar** vorgebildet und erhalten
nach Beendigung desselben sofort durch
uns Stellen in guten Herrschafts-
häusern. Auch nehmen wir stelle-
suchende Fräulein und Mädchen
zu jeder Zeit auf bei ganz billiger
Pension und weise sofort gute
Stellungen nach. Prospekte mit
Lehrplan sendet franco Frau **Erna
Grauhenhorst**, Vorsteherin und
Stellenvermittlerin, für besseres weib-
liches Hauspersonal, Berlin, Wil-
helmstraße 10.

Ausverkauf

sämtlicher noch vorhandenen garnierten und ungarynieten
Hüte,
sowie Sammet, Federn, Boa u. s. w.
zu enorm billigen Preisen.
Frau Hermine Jungelaus, Altrahlstedt.

Butter- & Delikatessen-Lager,
Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:

ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
Margarine von 50 Pf. an, „Solo“ 70 Pfg. per Pfd.,
Schmalz 80 Pf.

Täglich frische Quadvürste.

Gefochten Schinken, Jungenwurst, Sardellenwurst,
Cervelatwurst, Hildesheimer- u. gefochte Mettwurst,
Neue Konserven aller Art.
Sardinen, Appetit Syld, Caviar, Krabben in Dosen,
Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,
Nal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben.

Neue Salz-Gurken.

Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
Große Auswahl in
Bonbon, Ehololade, Cacao, Thee, Kaffee's.

Verkauf von Flaschen-Bier.

Martha Sorhagen,
Steindamm 72, Hamburg, Steindamm 72.
Telephon - Adr.: Amt III, No. 4327.

**Kinder-Garderoben.
Inventur-
Ausverkauf.**

Grosse Posten leicht bestäubte, sehr gute Waare
zu billigsten Preisen.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,
hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**
bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Neueste
zu Paletotstoffen und Anzügen für die
Herbst- und Winter-Saison
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen
oder belegen will, wende sich an den
bekannten **Haus- u. Gütermakler
Aug. Studdt** in Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Heinr. Kühl,
Altrahlstedt,
am Bahnhof.
**Steinkohlen,
Gascinder,
Anthracit-Kohlen,
Koks etc.**
ab Lager, oder frei ins
Haus in staatlich geach-
ten Wagen zu **billig-
sten** Tagespreisen.
Spezialität:
Stückkohlen
für Maschinen- und
Privat-Heizung.

Bei Drüsen, Scrofulen, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht,
Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten, zur
Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder giebt es nichts
Besseres als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten
**Lahusen's Jod-
Eisen-
Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte er-
neuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen
ähnlichen Präparaten u. neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack
hochfein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen ge-
nommen. Letzter Jahresverbrauch ca. **100 000 Flaschen**, bester
Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen
darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch
profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau
beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen**
in Bremen. Zu haben in Ahrensburg bei Apotheker **H. Krüer.**

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Dienstag, den 6. Januar 1903,
findet das
2. Solisten-Konzert,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Kaiserlichen Infan-
terie-Regiments Nr. 76, in meinem Lokale statt.
Nach dem Concert: **BALL.**
Auf die Beliebtheit dieser schon im vor. Jahre ausgeführten
Konzerte hinweisend, erlaube ich mir, ein musikliebendes Publikum
von Ahrensburg und Umgegend höflichst zu denselben einzuladen.
Sofachhend
Anfang 7 1/2 Uhr.
W. Kröger.

Wer etwas wirklich tüchtiges in
der Damenschneiderei erlernen will,
komme nach
Frau Behr's Fachschule,
Altrahlstedt, am Bahnhof,
die sich im vergangenen Jahre sehr
bewährte. Die Schülerinnen können
auch eigene Garderobe anfertigen,
was das Lehrgeld sehr verringert.

Herm. Neuber's diätetisches
altbewährte Mittel gegen
Brustbonbons Husten u.
Heiserkeit
Bestandth.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cachou
Plantaginis.
Preis pro Packet 40 Pfg.
Zu haben in Ahrensburg in der
Apotheke von H. Krüer.

Dankers'
Handels-Lehrinstitut
Hamburg, Altrahlstedt,
Hahnstr. 2,
von ersten Firmen empfohlen.
Kurse für Herren
Kurse für Damen
tägl. Unterricht in sämtlichen
Handelwissenschaften.
Privatunterricht zu jeder Zeit.
Der grösste Teil meiner
früheren Schülerinnen befindet
sich nachweislich in guten,
einträglichen Stellungen.
* Näheres Prospekt. *

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh u. schlechtem Ma-
gen leisten die bewährten
**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**
stets sicheren Erfolg. Paket 25
Pfg. bei Aug. Prahl, Drogerie,
und Apotheker Hero Krüer in
Ahrensburg; Theod. Burmeister,
Löwen-Drogerie in Bargtheide.

Verkegeln.

Am Sonntag, den 4. und
Montag, den 5. Januar,
lasse ich auf meiner Bahn
**5 Unterhennen und
6 Enten**
verkegeln.
Anfang des Kegeles: Sonntag
Nachmittag 4 Uhr u. Montag
Vormittag 10 Uhr
Ahrensburg, H. Degenhardt.
Steintamp.